



Nr. 26. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 92. Jahrgang.

Veröffentlichung: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pf., außerhalb desselben 12 Pf.; Kleinanzeigen 25 Pf. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.  
 Donnerstag, den 1. Februar 1917.  
 Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtohn M. 1.50 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Radbezugsverkehr M. 1.80, in Fernbezugsverkehr M. 2.00. Beleggeld in Württemberg 2 Pf.

**Ämliche Bekanntmachungen.**

**Vaterländischer Hilfsdienst.**

**Aufforderung**

des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.  
 Hierzu gibt das stellv. Generalkommando bekannt:  
 Für die Feldproviantämter Mülhausen (Elsass) und Colmar werden Bäcker und Metzger gesucht. Die Arbeitszeit beträgt 12 Stunden. Die Angestellten erhalten neben dem Lohne Feldlohn oder an Stelle der Feldlohn M. 1.50 Vergütung. Zu solcher Tätigkeit bereitwillige, hilfsdienstpflichtige Bäcker und Metzger — wehrpflichtige jedoch nur dann, wenn sie dauernd „d. u.“ geschrieben sind — werden aufgefordert, sich schriftlich bei einem der beiden vorbezeichneten Feldproviantämter zu melden. (Staatsanzeiger Nr. 23.)  
 Calw, den 30. Jan. 1917.  
 R. Oberamt: Binder.

**Vergütung für Kriegsteilnahmen.**

Gemäß § 21 Abs. 3 des Gesetzes über die Kriegsteilnahmen vom 13. Juni 1873 — Reichs-Gesetzbl. S. 129 — werden die Gemeinden Hirsau und Liebenzell aufgefordert, ihre Anmerkungen über Vergütungen für Kriegsteilnahmen und zwar:  
 Hirsau für Ruhungsentzug des Sanatoriums von Dr. Römer für den Monat Oktober 1916 und  
 Liebenzell für Ruhungsentzug des Oberen und des Unteren Bades für den Monat Oktober 1916  
 der Oberamtspflege Calw behufs Empfangnahme von Kapital und Zinsen vorzulegen.  
 Der Zinsenlauf hört mit dem Ende des Monats Januar 1917 auf.  
 Calw, den 29. Jan. 1917.  
 R. Oberamt: Binder.

**Die Schultheißenämter**

werden aufgefordert, die noch ausstehenden Bestandsmeldungen über Ackerbohnen, Peluschnen und Gemenge alsbald dem Oberamt einzusenden.  
 Calw, den 31. Jan. 1917.  
 R. Oberamt: Binder.

**Die Schultheißenämter**

werden angewiesen, gemäß der Anregung des R. Kriegsministeriums die Empfänger von Familienunterstützungen darauf hinzuweisen, daß sie sich strafbar machen, wenn sie Familienunterstützungen nach Entlassung ihrer Angehörigen aus dem Militärdienst weiter erheben. Die Familien und sonstigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern sehen sich unter Umständen der Bestrafung wegen Betrugs aus, wenn sie nach der Entlassung oder Beurlaubung des Kriegsteilnehmers die Familienunterstützung ohne rechtlich begründeten Anspruch darauf weitererheben.  
 Calw, den 26. Febr. 1917.  
 R. Oberamt: Binder.

Die den Schultheißenämtern zugegangenen Vordrucke zur Abrechnung über  
**Mehl- und Brotartenverehr im Monat Januar**  
 sind wie bisher auszufüllen und spätestens bis 10. nächsten Monats mit dem gemäß Erlasses der W. Landesgetreidestelle vom 12. Mai 1916, Nr. 1506, über die  
**Abgabe von Mehl und Brot an Militärlieferanten**  
 zu führenden Verzeichnisse dem Oberamt vorzulegen.  
 Der Vordrucktermin ist genau einzuhalten.  
 Eventuell noch benötigte Vordrucke sind alsbald beim Oberamt zu bestellen.  
 Es wird unbedingt erwartet, daß der Abrechnung über den Mehl- und Brotartenverkehr mehr Sorgfalt geschenkt wird, als dies bisher von einem großen Teil der Herren Ortsvorsteher geschehen ist.  
 Calw, den 30. Jan. 1917.  
 R. Oberamt: Reg.-Rat Binder.

**Verkehr mit Butter aus landwirtschaftlichen Betrieben und Eier.**

Nachdem im Bezirk ein landwirtschaftlicher Hausfrauenverein gegründet worden, (siehe hierüber die im Calwer Tagblatt Nr. 283 und 285 bereits erschienene oberamtliche Bekanntmachung vom 1. Dezember 1916,) werden hienit den in beinahe allen Gemeinden des Bezirks gegründeten Ortsstellen dieses Vereins mit sofortiger Wirkung die Befugnisse der bisherigen  
**Buttervermittler und Eierunterkäufer**  
 übertragen.  
 Es treten daher in den nachstehenden Gemeinden an Stelle der mit oberamtlicher Bekanntmachung vom 4. und 8. Mai vorigen Jahres — Calwer Tagblatt Nr. 105 und 107 — aufgestellten Eierunterkäufer und Buttervermittler die nachstehenden Ortsstellen des landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins.  
 Aigenbach: Frau Schultheiß Wolf,  
 Altbühl: Frau Hauptlehrer Eberpacher,  
 Altburg: Margarete Rexer, Milchhändlers Ehefrau,  
 Althengstett: Frau Schultheiß Braun, Frau Detlev Wunderlich, Frau Gemeinderat Fischer, Frau Kirchenpfleger Luz, außerdem beratendes Mitglied Frau Karoline Gehring Bwe.,  
 Aigenberg: Frau Hauptlehrer Hirth,  
 Bergorte: Frau Schultheiß Frey,  
 Breitenberg: Frau Hauptlehrer Kurz,  
 Dachtel: Frau Schultheiß Lehner,  
 Dedensbrunn: ?  
 Emberg: Fräulein Baya, Lehrerin,  
 Ebnstühl: Zusammenlegung mit Hirsau,  
 Gchingen: Fräulein Günther,  
 Hirsau: Frau Luise Majer,  
 Holzbrunn: Fräulein Kath. Rothfuß,  
 Hornberg: Frau Schultheiß Luz,  
 Liebenzell: Stadtschultheißenamt,  
 Monalam: Frau Marie Rieginger unter Mitwirkung von Frau Schultheiß Klotz,

Mötklingen: Frau Schultheiß Kentscher und Fräulein Marie Kopp,  
 Neubulach: Frau Stadtschultheiß Müller unter Mitwirkung der Frau Stadtpfleger Auer und Gemeinderat Seeger,  
 Neuhengstett: Frau Schultheiß Anasse und Frau Hauptlehrer Kirn,  
 Neuweiler: Jungfrauenverein unter Leitung von Fräulein M. Klink, ledige Nähterin,  
 Oberhaugstett: Fräulein Anna Pfeiffer und als deren Stellvertreterin Fräulein Kath. Maier, Arbeitslehrerin,  
 Oberkollwangen: Frau Hauptlehrer Jörger,  
 Oberreichenbach: Frau Schneidermeister Christine Rexer,  
 Ostelsheim: Frau Schreiner Gehring,  
 Ottenbronn: Frau Marie Dittus, Bäckersehefrau,  
 Röttenbach: Frau Hauptlehrer Münder,  
 Schmich: Frau Hauptlehrer Dieterich,  
 Simmozheim: Frau Hauptlehrer Bader und Schurr,  
 Sonnenhardt: Frau Hauptlehrer Schneider,  
 Unterhaugstett: Frau Hauptlehrer Haug,  
 Jabelstein: Frau Stadtschultheiß Nonnenmann und Fräulein Berta Wiedmayer,  
 Zwerenberg: Frau Schultheiß Wolf.

Die Schultheißenämter der in Betracht kommenden Gemeinden werden beauftragt,  
 1. den seitherigen Eierunterkäufern und Buttervermittlern ihre Ausweise und dergl. abzunehmen und dem Oberamt einzusenden und  
 2. die Zulassung der örtlichen Sammelstelle des landw. Hausfrauenvereins in der Gemeinde in ortsüblicher Weise bekanntmachen zu lassen.  
 In der Bekanntmachung ist namentlich darauf hinzuweisen, daß der Verkauf von Eiern und Butter durch andere Personen als die Organe der Ortsstellen verboten und strafbar ist.  
 Die Landwirte und Geflügelhalter dürften dabei außerdem zu ersuchen sein, alle Butter und Eier, die sie nicht selbst unbedingt in ihrem eigenen Betrieb benötigen, der Ortsstellen abzuliefern. Diese ist berechtigt, die Verbraucherhöchstpreise zu bezahlen, welche z. B. betragen:  
 für 1 Ei 20 S und bei Ablieferung von 100 Stück durch einen Geflügelhalter 3 M Prämie des Kommunalverbands,  
 für 1 Pfund Landbutter 1 M 65 S und  
 für 1 Pfund Zentrifugenbutter (Handelsware II) 1 M 80 S.  
 Die Erhöhung der Butterpreise steht in Aussicht.  
 Die Ortsstellen sind, wie die seitherigen Unterkäufer und Vermittler, auch zugleich Verkaufsstellen, damit die Versorgungsberechtigten der eigenen Gemeinde ihren Bedarf an Butter und Eier, erleres jedoch nur gegen Marken, bei ihr decken können.  
 An nicht anständige Personen dürfen Eier und Butter nicht abgegeben werden.  
 Calw, 26. Jan. 1917. R. Oberamt: Binder.

**Anwendung aller Kampfmittel zur See.**

**Die deutsche Note an Wilson.**

(W.A.) Berlin, 31. Jan. Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist heute die folgende Note übermittelt worden: Eure Excellenz haben die Güte gehabt, mir unter dem 22. d. M. von der Botschaft Mitteilung zu machen, die der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika am gleichen Tage an den amerikanischen Senat gerichtet hat. Die kaiserliche Regierung hat von dem Inhalt der Botschaft mit der größten Aufmerksamkeit Kenntnis genommen, die den von hohem Verantwortlichkeitsgefühl getragenen Darlegungen des Herrn Präsidenten zukommt. Es

gereicht mir zur großen Genugtuung, festzustellen, daß die Richtlinien in der bedeutsamen Kundgebung in weitem Ausmaß mit den Grundsätzen und Wünschen übereinstimmen, zu denen sich Deutschland bekennt. Hierzu gehört an erster Stelle das Recht der Selbstbestimmung und die Gleichberechtigung aller Nationen. In Anerkennung dieses Prinzips würde Deutschland es aufrichtig begrüßen, wenn Völker wie Irland und Indien, die sich der Segnungen staatlicher Unabhängigkeit nicht erfreuen, nunmehr ihre Freiheit erlangten. Bündnisse, die die Völker in den Wettbewerb um die Macht hineintreiben und in ein Netz eigennütziger Intrigen verstricken, lehnt auch das deutsche Volk ab. Dagegen ist keine

freudige Mitarbeit allen Bemühungen gesichert, die auf die Verhütung künftiger Kriege abzielen. Die Freiheit der Meere als Vorbedingung für den freien Bestand und den Friedensverkehr der Völker hat ebenso wie die offene Tür für den Handel aller Nationen stets zu den leitenden Grundsätzen der deutschen Politik gehört. Um so tiefer beklagt es die kaiserliche Regierung, daß das friedensfeindliche Verhalten ihrer Gegner es der Welt unbillig gemacht hat, schon jetzt die Bewirkung dieser erhabenen Ziele in Angriff zu nehmen. Deutschland und seine Verbündeten waren bereit, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten und hatten als Grundlage die Sicherung des Daseins, die Ehre und

die Entwicklungsfreiheit ihrer Völker begehrt. Ihre Pläne waren, wie sie in der Note vom 12. Dezember 1916 ausdrücklich betont, nicht auf die Zerschmetterung oder Vernichtung der Gegner gerichtet und nach ihrer Ueberzeugung mit den Rechten der anderen Nationen wohl vereinbar. Was insbesondere Belgien anbelangt, das den Gegenstand warmerherziger Sympathien in den Vereinigten Staaten bildet, so hatte der Reichskanzler wenige Wochen zuvor erklärt, daß eine Einverleibung Belgiens niemals in Deutschlands Absicht gelasse habe. Deutschland wollte in dem mit Belgien zu schließenden Frieden lediglich Vorkehrungen treffen, daß dieses Land, mit dem die kaiserliche Regierung in guten nachbarlichen Verhältnissen zu leben wünscht, von dem Gegner nicht zur Förderung feindlicher Anschläge ausgenutzt werden kann. Solche Vorkehrungen sind um so dringender geboten, als die feindlichen Machthaber in wiederholten Reden und namentlich in den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz unerbittlich die Absicht ausgesprochen haben, Deutschland auch nach Wiederherstellung des Friedens nicht als gleichberechtigtes anzuerkennen, vielmehr systematisch weiter zu bekämpfen. An der Eroberungsjucht der Gegner, die den Frieden diktiert wollen, ist der Friedensversuch der vier Verbündeten gescheitert. Unter dem Aushängeschild des Nationalitätenprinzips haben sie als Kriegsziele enthüllt, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zu zerstören und zu enteignen. Dem Versöhnungswunsch stellen sie ihren Vernichtungswillen entgegen. Sie wollen den Kampf bis aufs Äußerste.

So ist eine neue Sachlage entstanden, die auch Deutschland zu neuen Entschlüssen zwingt. Seit 2½ Jahren mißbraucht England seine Flottenmacht zu dem frevelhaftesten Versuch, Deutschland durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen. In brutaler Mißachtung des Völkerrechts unterbindet die von England geführte Mächtegruppe nicht nur den seefahrenden Handel ihrer Gegner, durch rücksichtslosen Druck nötigt sie auch die neutralen Staaten, jeden ihr nicht genehmen Handelsverkehr aufzugeben, oder den Handel nach ihren willkürlichen Vorschriften einzuschränken. Das amerikanische Volk kennt die Bemühungen, die unternommen worden sind, um England und seine Bundesgenossen zur Rückkehr zum Völkerrecht und zur Achtung vor dem Gesetz der Freiheit der Meere zu bewegen. Die englische Regierung beharrt bei ihrem Aushungerungskrieg, der zwar die Wehrkraft des Gegners nicht trifft, aber Frauen und Kinder, Kranke und Greise zwingt, um ihres Vaterlandes willen schmerzliche, die Volkskraft gefährdende Entbehrungen zu erdulden. So häuft die britische Herrschaft Lasten Herzens die Leiden der Welt, unbekümmert um jedes Gebot der Menschlichkeit, unbekümmert um die Proteste der schwergeschädigten Neutralen, unbekümmert selbst um die stille Friedenssehnsucht bei den Völkern der eigenen Bundesgenossen. Jeder Tag, den das furchtbare Ringen andauert, bringt neue Verwüstungen, neue Not und neuen Tod; jeder Tag, um den der Krieg abgekürzt wird, erhält auf beiden Seiten Tausenden tapferen Kämpfern das Leben und ist eine Wohltat für die gepeinigten Menschheit. Die kaiserliche Regierung würde es vor ihrem eigenen Gewissen, vor dem deutschen Volke und vor der Geschichte nicht verantworten können, wenn sie irgend ein Mittel unversucht ließe, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten hatte sie gehofft, dieses Ziel durch Verhandlungen zu erreichen. Nachdem der Versuch der Verständigung von dem Gegner mit verschärfter Kampfanzeige beantwortet worden ist, muß die kaiserliche Regierung, wenn sie in höherem Sinn der Menschheit dienen und sich an den eigenen Volksgenossen nicht verfländigen will, den ihr von neuem aufgezwungenen Kampf ums Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortführen. Sie muß daher auch die Beschränkung lassen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt hat. Im Vertrauen darauf, daß das amerikanische Volk und seine Regierung sich den Gründen dieses Entschlusses und seiner Notwendigkeit nicht verschließen werden, hofft die kaiserliche Regierung, daß die Vereinigten Staaten die neue Sachlage von der hohen Warte der Unparteilichkeit würdigen und auch zu ihrem Teile mithelfen werden, weiteres Elend und vermeidbare Opfer an Menschenleben zu verhüten. In dem ich wegen der Einzelheiten der geplanten Kriegsmassnahmen zur See auf die anliegende Denkschrift Bezug nehmen darf, darf ich gleichzeitig der Erwartung Ausdruck geben, daß die amerikanische Regierung amerikanischen Schiffe vor dem Einlaufen in die in der Anlage beschriebenen Sperrgebiete und ihre Staatsangehörigen davor warnen wird, den mit Häfen der Sperrgebiete verkehrenden Schiffen Passagiere oder Waren anzuvertrauen. Ich benutze diesen Anlaß um Eurer Excellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. Gen.: Zimmermann.

### Alle Machtmittel für die Seekriegführung. Der Reichskanzler zur Lage.

Als wir in unserem gestrigen Leitartikel uns mit der Verschärfung der Seekriegführung beschäftigten, und die Gründe darlegten, warum wir angesichts des täglich sich steigenden rücksichtslosen Wirtschaftskrieges der Entente gegen uns sowie auch gegen die ergebnisvoll sich fühlenden Neutralen, uns in unserem Kampf auf Leben und Tod nicht mehr um die mehr oder weniger großen Interessen der Neutralen kümmern

konnten, die sie gerade uns gegenüber mit besonderem Nachdruck vertreten haben, da hatten wir allerdings keine Ahnung, daß schon der nächste Tag die Entscheidung über all diese Fragen bringen würde. Wohl war die Vermutung ausgesprochen worden, daß der Reichstagsausschuß zur Entgegennahme von hochwichtigen Erklärungen über Maßnahmen unserer Seekriegführung einberufen worden sei, aber daß die Entscheidung so schnell fallen würde und in dieser Form ohne Wenn und Aber, das konnte doch nicht erraten werden. Nun sehen wir klar. Die deutsche Regierung hat den Vereinigten Staaten und in einer gleichlautenden Note sämtlichen Neutralen die Gründe angegeben, warum sie sich entschlossen hat, nunmehr den Seekrieg mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu führen. Als im vorigen Frühjahr Amerika in einer an ein Ultimatum grenzenden Note von Deutschland die Einschränkung seiner U-Bootkriegführung verlangte, im Interesse der „Menschlichkeit“, da gab die deutsche Regierung nach nüchternen Ueberlegung aller Möglichkeiten den amerikanischen Forderungen nach, wobei sie allerdings ihren völkerrechtlichen Standpunkt in der Frage aufrecht erhielt und gleichzeitig an die Einwilligung auch das Ersuchen angeschlossen, die Vereinigten Staaten möchten bemüht sein, unsere Feinde von ihrer völkerrechtswidrigen Seekriegführung abzubringen. An das Ersuchen aber waren die bedeutungsschweren Worte geknüpft: Sollten die in dieser Hinsicht von der Washingtoner Regierung unternommenen Schritte erfolglos bleiben, so würde sich die deutsche Regierung einer neuen Sachlage gegenübersehen, über die sie sich die volle Freiheit der Entscheidung vorbehalten muß. Dieser Augenblick ist nun gekommen. Die Vereinigten Staaten haben nichts zu erreichen vermocht in Bezug auf eine dem Völkerrecht gemäße Seekriegführung der Entente, ja sie haben erleben müssen, daß die Alliierten auch gegen die Neutralen tödlich neue unerhörte Gewaltakte verübten, und deren Wirtschaftsverkehr aufs schwerste schädigen. Dazu kommt nun, daß unsere Feinde auf unser Friedensangebot und den Friedensschritt der Neutralen mit erhöhtem Kriegesgeschrei und brutalen Eroberungstungebungen geantwortet haben. Es wäre also Wahnsinn, wollten wir jetzt noch zurückhalten, alle Mittel in den Dienst unseres Existenzkampfes zu stellen, die geeignet sind, unsern Waffen zum Siege zu verhelfen, um damit den feindlichen Vernichtungswillen endlich zu brechen. Deshalb hat sich unsere Regierung nun entschlossen, den Seekrieg so zu führen, daß er Aussicht auf möglichst baldige Beendigung des Krieges überhaupt bietet. Die Alliierten brauchen die Meere, um sich selbst und ihre Heere mit allem Nötigen zu versorgen. Werden ihnen die Wege zur Versorgung mit Lebensmitteln, Rohstoffen, Kriegsmaterialien und Auffrischung der Mannschaftebestände unterbunden oder wenigstens soviel als möglich diese Zufuhrkanäle verstopft, so wird über kurz oder lang der Augenblick kommen, wo sie einziehen müssen, daß trotz ihrer zahlenmäßigen Uebermacht es ihnen nicht möglich wird, den Vierbund niederzuerwerfen. Der Seekrieg soll mit allen tauglichen Mitteln geführt werden. Wir dürfen da nicht nur an die verstärkte U-Bootkriegführung denken, sondern auch an den Minenkrieg, der unter Umständen gerade so wirkungsvoll ist. Die deutschen Bestimmungen stellen fest, in welcher Entfernung von Englands, Frankreichs und Italiens Küsten Gefahr für Handelschiffe besteht, sei es nun in Bezug auf Minen oder U-Boote. Da fahren die neutralen Schiffe also, die den Verkehr mit den feindlichen Ländern weiter pflegen wollen, auf eigene Gefahr. Es werden aber Wege offen gelassen, die die neutralen Schiffe benutzen können. Namentlich für den Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer ist Sorge getragen, daß er unbehelligt weitergeht, wenn die betreffenden Dampfer die von Deutschland vorgeschlagenen Zeichen anlegen. Also die nötigen Rücksichten auf die neutralen Staaten werden genommen. Von heute ab aber wird in den den Neutralen genau bezeichneten Sperrgebieten rund um England, Frankreich, Italien und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten.

Der deutsche Reichskanzler hat gestern im Reichstagsausschuß noch einmal kurz die Gründe angeführt, die die Regierung zu ihrem heutigen Schritt bewegen haben. In erster Linie sind es die Ablehnung des Friedensangebots und die Friedensbedingungen unserer Feinde, die nur von einem aufs Haupt geschlagenen Volke angenommen werden könnten. Diese Herausforderung habe die Entscheidung über die Führung des U-Bootkrieges in ihr letztes Stadium gedrängt. Der Reichskanzler stellte wiederholt fest, daß er diese Frage immer nur nach der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesamtsituation betrachtet habe, und also danach, ob uns der uneingeschränkte U-Bootkrieg dem siegreichen Frieden näher bringe oder nicht. Heute sei der Zeitpunkt gekommen, wo er sagen könne, daß der rücksichtslose U-Bootkrieg uns dem siegreichen Frieden nähern könne.

Der Reichskanzler machte darüber folgende Mitteilungen: Die Zahl unserer U-Boote hat sich gegen das vorige

Frühjahr sehr wesentlich erhöht. Damit ist eine feste Grundlage für den Erfolg geschaffen. Dann der zweite mit ausschlaggebende Punkt: Die schlechte Weltgetreideernte. Sie stellt schon jetzt England, Frankreich und Italien vor ernste Schwierigkeiten. Wir haben die beste Hoffnung, diese Schwierigkeiten durch den unbeschränkten U-Bootkrieg zur Unerträglichkeit zu steigern. Auch die Kohlenfrage ist im Kriege eine Lebensfrage. Sie ist schon jetzt, wie Sie wissen, in Frankreich und Italien kritisch, und unsere U-Boote werden sie noch kritischer machen. Hinzukommt namentlich für England die Zufuhr von Erzen für die Munitionsfabriken im weitesten Sinne und von Holz für den Kohlenbergbau. Nach gesteigert werden die Schwierigkeiten unserer Feinde auf diesen Gebieten durch die Zunahme der feindlichen Frachtraumnot. Wir hatten Zeit. Uns hat der Kreuzerrieg der U-Boote den entscheidenden Schlag vorgebereitet. Unter der Frachtraumnot leidet die Entente an allen Gliedern. Sie macht sich für Italien und Frankreich nicht weniger als für England geltend. Dürfen wir so jetzt die positiven Vorteile des uneingeschränkten U-Bootkrieges sehr viel höher einschätzen als im vorigen Frühjahr, so sind gleichzeitig die Gefahren, die uns aus dem U-Bootkrieg erwachsen, seit jener Zeit gesunken. Feldmarschall Hindenburg hat mir vor wenigen Tagen die Lage wie folgt gezeichnet: Unsere Front steht auf allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reserven. Die Stimmung der Truppen ist gut und zuversichtlich. Die militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte U-Bootkrieg nach sich ziehen könnte. Und weil dieser U-Bootkrieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um unsere Feinde aufs schwerste zu schädigen, muß er begonnen werden. Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Ueberzeugung, einer Ueberzeugung, die in den Erfahrungen des U-Bootkrieges ihre praktische Stütze findet, daß England durch diese Waffe zum Frieden gebracht werden kann. Unsere Verbündeten stimmen unseren Ansichten zu. Oesterreich-Ungarn schließt sich unserem Vorgehen auch praktisch an.

Und dann wies der Kanzler noch auf den hohen Ernst des Schrittes, vor dem wir unsere Augen nicht verschließen dürfen. Es wird eventuell gelten, neuen Konflikten entgegenzusehen. Aber sie sind zweifellos von den verbündeten Regierungen in Rechnung gestellt und die Verbündeten werden im Kampf um ihre Zukunft auch den neuen Möglichkeiten fest zu begegnen wissen. Wir aber wollen hoffen, daß dieser schwere Entschluß unserer Regierung auch dazu beitragen möge, unserm Volk den endlichen ehrenvollen Frieden zu bringen. O. S.

### Neue Friedenspläne Wilsons.

(WB.) Berlin, 1. Febr. Aus Rotterdam wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt: Reuter meldet aus New-York, der „World“ zufolge erwäge Präsident Wilson zwei Pläne über seinen nächsten Schritt, um den Frieden zu fördern, nämlich entweder Einladungen zu einer offiziellen Beratung der kriegführenden Großmächte über die Grundzüge des in Wilsons Senatsrede angegebenen Friedensprogramms zu erlassen oder diese Einladungen derart auszuweiten, daß die Großmächte Vertreter abordnen, um mit einer von dem Präsidenten zu ernennenden Kommission über die allgemeinen Grundzüge zu beraten, die man in Erwartung der Friedenskonferenz als Grundlage für einen Waffenstillstand vereinbaren könnte.

### Amerika und die bewaffneten Handelschiffe.

Berlin, 1. Febr. Das „Berliner Tageblatt“ erfährt aus Haag, nach einer in London aus Washington eingetroffenen Meldung habe das amerikanische Staatsdepartement unter Bezugnahme auf die Note vom vorigen Jahr über die bewaffneten Handelschiffe erklärt, daß die Art der Bewaffnung in jedem Einzelfall selbständig beurteilt werden müsse.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

#### Die deutsche amtliche Meldung.

(WB.) Großs Hauptquartier, 31. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Starke Frost und Schneefälle schränkten die Gefechtsstätigkeit ein. An der Lothringer Grenze bei Veintrey war von mittags an der Artilleriekampf stark, abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an, sie wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Auf dem Ostufer der Ma stürmten unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen hier mehrere starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 900 Mann wurden gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals die Stellungen südlich der Valepinastraße an. Zwei starke Angriffe scheiterten, beim 3. Ansturm gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Nahe der Donau gingen starke feindliche Aufklärungsabteilungen vor. Sie wurden von den österreichischen Vorkämpfern zurückgetrieben.

Mazedonische Front: Deutsche Erkunder brachten von einer Streife im Cernabogen mehrere Italiener gefangen ein.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(WTB.) Berlin, 31. Jan. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Bei Kälte und Schneefall an allen Fronten nur geringe Gefechtsaktivität.

England rechnet mit einem deutschen Einfall.

(WTB.) London, 30. Jan. (Reuter.) Der König hat an alle Lordleutnants der Grafschaften eine Botschaft gerichtet, in der um die Mitwirkung bei der Aufstellung der Freiwilligen-Abteilungen ersucht wird. Diese sollen aus den Männern, die über das wehrpflichtige Alter hinaus sind und eine bürgerliche Beschäftigung haben, bestehen und sind dazu bestimmt, die Regularien in den verschiedenen militärischen Diensten abzulösen. Der König hebt die Verdienste der Territorialtruppen hervor und sagt: Ursprünglich für die Verteidigung der Heimat bestimmt, haben die Territorialdivisionen in Frankreich, auf Gallipoli, in Ägypten und Mesopotamien Schulter an Schulter mit der regulären Armee gekämpft und sich als ihr gleichwertig an Mut und Tapferkeit und als den feindlichen Truppen überlegen erwiesen. Während sie nun die Schlachten des Reiches im Auslande schlagen, müssen wir die Kräfte organisieren und ausrüsten, die ihren Platz als Verteidigung unserer Küste im Falle eines Einfalles einnehmen sollen. Der König fügte hinzu: Ich kann mit Freude mitteilen, daß ich den Herzog von Connaught zum Oberbefehlshaber der Freiwilligen ernannt habe. Ich vertraue darauf, daß alle Männer, die jetzt nicht im Dienste sind, im Auslande Dienst zu tun, sich den Freiwilligen anschließen und unseren Feinden zeigen werden, daß meine Untertanen jeden Alters bereit sind, für die Verteidigung ihres geliebten Landes Dienst zu tun.

Ein feindlicher Truppentransportdampfer in der Nähe von Saloniki torpediert.

(WTB.) Paris, 31. Jan. Das Marineministerium berichtet: Das Schiff der Gesellschaft Compagnie des Chargeurs Reunis „Amiral Magon“ das 900 Mann Truppen in der Nähe von Saloniki beförderte und von dem Torpedobootszerstörer „Arc“ begleitet war, wurde am 27. Januar durch ein feindliches Unterseeboot torpediert. Das Periscope wurde erst in dem Augenblick bemerkt, als der Torpedo abgeschossen war. „Amiral Magon“ sank binnen zehn Minuten. 809 Mann wurden durch den begleitenden Torpedobootszerstörer und den in der Nähe patrouillierenden sehr schnell herbeigeeilten Torpedobootszerstörer „Bombarde“, sowie sieben Schaluppen gerettet. Der Kommandant und die Besatzung des „Amiral Magon“, sowie die an Bord befindlichen Truppen zeigten eine ausgezeichnete Haltung. Der Stab und die Besatzung der „Arc“ gaben Beweise größter Aufopferung. Die Leute stürzten sich wiederholt trotz des schlechten Wetters ins Meer, um sich den Verunglückten des Transportschiffes zu nähern und sie an Bord zu ziehen. Die meisten Opfer wurden durch Explosion auf der Stelle getötet.

Von dem untergegangenen englischen Hilfskreuzer.

(WTB.) London, 31. Jan. Reuter meldet: Der Hilfskreuzer „Laurentic“ lief am Freitag früh, kurz nachdem er ausgefahren war, an der Nordküste von Irland auf eine Mine. Er hatte eine Besatzung von 475 Mann, von der ungefähr 260 Mann umkamen. Ein großes Loch wurde in die Schiffswand gerissen. Eine Anzahl Heizer wurde sofort getötet. Das Schiff sank fast sofort, aber es gelang noch, zahlreiche Verwundete

in die Boote zu bringen. Bisher wurden 100 erkrankte Leichen angeschwemmt.

Deutsche Seekontrolle auch im indischen Ozean.

Frankfurt a. M., 31. Jan. Der „Frankfurter Ztg.“ geht aus Stockholm folgende Meldung aus Tokio zu: Infolge der Nachrichten über das Auftauchen zweier deutscher Hilfskreuzer im Westindischen Ozean stellten die japanischen Schiffsfahrtslinien die Veröffentlichung ihrer Fahrpläne ein. — Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Bern vom 30. Januar: Der Agencia American zufolge wurde die englische Gesandtschaft in Rio de Janeiro benachrichtigt, daß der im Atlantischen Ozean operierende Hilfskreuzer gemeinsam mit deutschen U-Booten arbeite.

Der Seekrieg.

(WTB.) London, 31. Jan. Moxys melden, daß der spanische Dampfer „Punta Teno“ versenkt wurde.

(WTB.) London, 31. Jan. Moxys melden, daß der dänische Dampfer „Daisy“ versenkt und die Besatzung gelandet wurde.

(WTB.) Bern, 31. Jan. „Temps“ zufolge wurde der russische Dampfer „Egret“ (3180 Tonnen) versenkt.

## Von unsern Feinden.

Das erstaunte England.

(WTB.) Amsterdam, 31. Jan. Aus Anlaß der in der holländischen Presse erhobenen Vorwürfe gegen die Zurückhaltung des Dampfers „Westerdijk“ in England verbreitet Reuter eine Art Rechtfertigung, in der ausgesprochen wird, gut unterrichtete Kreise seien über die holländische Auffassung erstaunt. Es stehe dem Dampfer frei, jederzeit England zu verlassen, aber die englische Regierung könne ihm keine Gunterloste geben, da sie diese für Kriegszwecke gebrauche, es sei denn, die Eigentümer erklärten sich zu der verlangten Gegenleistung bereit. Die Eigentümer hätten dies abgelehnt. Die englische Regierung aber könne nicht bedingungslos auf ihre Forderung eingehen. (Die Neutralen könnten schon erreichen, daß England ihnen Kohlen gibt. Sie brauchen nur eine Zeit lang den Verkehr dorthin ausgeben, dann wird sich England schon eines besseren besinnen.)

Die unzureichende „Blockade“.

(WTB.) London, 1. Febr. (Reuter.) Lord Robert Cecil hat in Nottingham eine Rede gehalten, in der er sagte, daß es seiner Ansicht nach verkehrt wäre, sich auf die Blockade allein zu verlassen. Es sei zwar viel geschehen und man werde erst später beurteilen können, welche große Schwierigkeiten bei der Durchführung der Blockade zu überwinden gewesen seien. Aber das was England brauche, könne nicht durch die Blockade allein erreicht werden, sondern nur durch den Sieg im Felde.

Die englische Schiffstrammot.

(WTB.) London, 1. Febr. „Daily News“ erfahren, daß das Kabinet sich in den letzten Tagen ernstlich mit der Schiffsbaufrage beschäftigt habe und damit, ob dem Bau von Handelschiffen gegenüber dem Bau von Kriegsschiffen nicht der Vorrang gegeben werden solle. Man ziehe in Erwägung, ob Großbritannien sich nicht mit seiner jetzigen Flottenstärke begnügen und alle Kräfte der Erbauung von Handelschiffen widmen solle, um den täglichen Verlust an Schiffsraum infolge der feindlichen U-Boottätigkeit gut zu machen und dem drohenden Lebensmittelmangel vorzubeugen.

Berlin, 1. Febr. Einer Rotterdamer Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge berichtet der „Manchester Guardian“ aus London, es seien, um Schiffsraum zu sparen, drastische Maßnahmen zu erwarten.

So sollte die gewältige Holzmenge, welche zum Bau von Zählengängen eingeführt werde, durch Fällen von Bäumen an der Front selbst gewonnen werden. Die Nationalisierung der Lebensmittel habe ihren hauptsächlichsten Grund darin, durch die Einfuhrbeschränkungen Schiffsraum zu sparen.

Eine „Verschwörung“ gegen Lord George.

(WTB.) Amsterdam, 1. Febr. „Daily Mail“ berichtet, daß vorgestern mittag vier Personen, drei Frauenrechtlerinnen und ein Mann mit religiösen Strupeln, unter dem Verdacht, einen Anschlag geplant zu haben, verhaftet wurden. — „Daily Sketch“ meldet, daß drei Frauen und ein Mann unter der Beschuldigung verhaftet wurden, daß sie den Premierminister mit Gift aus dem Wege räumen wollten. Die vier verhafteten Personen sind gestern vor dem Polizeirichter erschienen. Die Voruntersuchung hat viele Tage in Anspruch genommen und man erwartet wichtige Zeugenaussagen.

Das Frauenwahlrecht in England.

Berlin, 1. Febr. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ meldet der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ aus London: Nach dem jetzt erschienenen Bericht des Wahlrechtsausschusses des Unterhauses hat sich die Mehrheit grundsätzlich für das Frauenwahlrecht erklärt. Sie empfiehlt, das Parlamentswahlrecht denjenigen Frauen zu erteilen, die jetzt schon das Wahlrecht für den Gemeinderat besitzen, sowie auch den Frauen, deren Männer das Gemeindevahlrecht genießen. Im ersten Fall sollen die Frauen ein Mindestalter von 30, im zweiten Fall ein solches von 35 Jahren besitzen.

Der Kohlenmangel in Frankreich.

(WTB.) Paris, 1. Febr. Im weiteren Verlauf der Kammerdebatte über die Kohlenkrise erklärte Laval, die Kohlenvorräte von Paris würden bald erschöpft sein. Der Tagesverbrauch sei 7000 Tonnen, während nur 2500 Tonnen täglich eintreffen. Die Gasgesellschaft komme nur noch 14 Tage mit ihrem Kohlenvorrat aus. Trotz dieser Zustände seierten die Kohlenverlader in St. Nazaire, weil man ihnen keine Lohnerhöhung bewillige. — Vallette verlangte, daß die Kohlenbergwerksarbeiter der Jahresklassen 1895-1902 in die Bergwerke zurückgeschafft würden. — Herriot gab zu, daß die Krise ernst sei. Vor dem Kriege habe Frankreichs Jahresverbrauch 60 Millionen Tonnen betragen, aber davon wurden 40 Millionen Tonnen selbst erzeugt. Infolge der Invasion sei die eigene Produktion auf 20 Millionen Tonnen gesunken. Der durch Einfuhr zu deckende Bedarf übersteige zur Zeit 40 Millionen Tonnen. Die Einfuhr aus England, die monatlich 2 Millionen Tonnen betragen solle, sei infolge Schiffsmangels seit August bis auf 1,5 Millionen Tonnen gefallen. Er könne auch nicht verbergen, daß die Kohlenschiffe versenkt würden. Der Kohlenmangel sei auch durch Hochwasser und Frost bedingt, die man weder bekämpfen noch voraussehen könne.

## Bermischte Nachrichten.

Die 6. Schweizer Mobilisationsanleihe.

(WTB.) Bern, 1. Febr. Die Zeichnungen auf die 6. schweizerische Mobilisationsanleihe hatten folgendes Ergebnis: Zur Konversion in 6. Anleihe wurden 22 174 100 Fr. der 1. Mobilisationsanleihe angemeldet. Die übrigen Zeichnungen machten 139 154 600 Fr. aus. Die Zahl der Zeichnungen beträgt 25 968. Das Ergebnis wird als glänzendes Zeugnis dafür angesehen, daß das Schweizer Volk bereit ist, dem Staat die notwendigen Mittel zum Schutz der Neutralität zur Verfügung zu stellen.

## Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs

92. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er vermochte sie jedoch alle zu beantworten und verlieh ihn an der Kaimauer im Gespräch mit Christian, dem er wertvolle neue Gedanken über den alten Grundsatz, daß „Reden Silber und Schweigen Gold ist“, mitteilte. Einige dieser Goldkörner verwendete Karl bei seiner Rückkehr auf den Dampfer im Gespräch mit August, wie hart es für seine stolze Natur auch war, einen Schiffsjungen mit Höflichkeit, statt mit Drohungen zu traktieren.

„August“, sagte er mit einem wohlwollenden Lächeln, „du bist ja immer ein guter Junge gewesen. Du hör mal: du sagst kein Wort von dem, was du heute abend gesehen hast, da hast du fünf Groschen — hörst du August?“

August biß auf das Geldstück, ob es auch echt wäre, steckte es dann in die Tasche und pfiß gedankenvoll.

„Hier, stopp deine Pfeife, junger Mann!“ sagte Herr Grün, indem er ihm mit einer schwingvollen Bewegung seinen Tabaksbeutel hinhielt.

Der Junge stopfte seine Pfeife, steckte noch einen Refervevorrat in die Tasche und sah die beiden pfißig

an. Dann sagte er gleichgültig: „Is die Sache so wichtig?“

„Wichtig?“ rief Karl, „das will ich meinen. Nicht wahr, Edward, die Sache ist wichtig?“

Herr Grün nickte.

„Na, dann is sie auch mehr wert als fünf Groschen.“ sagte der schlaue August.

„Hör mal, mein Jung“, sagte Karl, indem er mit einer gewaltigen Anstrengung die natürliche Regung seiner Wut unterdrückte. „Halt nur drei Tage lang deinen Mund, dann bin und bleibe ich dein Freund. An Edward auch — nicht wahr Edward?“

Herr Grün bestätigte dies mit großer Herablassung.

„Rein, ich will Euch mal was sagen: Gebt mir jeder noch fünf Groschen, das is gewiß billig, denn Eure Freundschaft is gewiß hundert Mark wert, für jeden, der Gebrauch davon machen muß.“

Seine „Freunde“ waren sprachlos. Er sah ihnen fest in die Augen und wartete geduldig, bis ihre Aufregung sich soweit gelegt hatte, daß sie wieder zu Worte kommen konnten. Karl war der erste der die Sprache wiederfand. Der Junge hörte geduldig seinem Redefluß zu und sagte dann einfach: „Fünf

Groschen von jedem! Ich brauche keine Freunde, die soviel quatschen, um fünf Groschen zu sparen.“

Herr Grün, mit einem Sarkasmus, den weder Karl noch August verstanden, zahlte ihm den Betrag in kleiner Münze aus, und der Freund folgte seinem Beispiel. Der Junge, der seine Ehre für einen so anständigen Preis verkauft hatte, ging pfeifend nach unten. Bald kam Broderfen an Bord, und Herr Grün, der die Szene, in der er den Betrunknen gespielt, noch frisch in der Erinnerung hatte, wartete sorgenvoll auf die weitere Entwicklung der Dinge; da sich nichts ereignete, so vertraute er Karl seine Ueberzeugung, daß Fräulein Möller eine junge Dame wäre, für die man dreißt sterben könnte, und daß er zweifelte, ob Broderfen auch gut genug für sie wäre, und als sie damit fertig waren, stritten die beiden Freunde sich aufgeregt, wer von ihnen die meiste Grütze hätte.

Während Dampf angemacht wurde, befand sich Karl in einem Zustande nervöser Spannung. Fortwährend blickte er angestrengt an beiden Bordseiten des Schiffes entlang und beobachtete auch die schwach erleuchteten Anlegestiegen am Ufer; als sie dann den Strom hinunterdampften, hob sich seine Laune, Fortsetzung folgt.

Der gregorianische Kalender für die Türkei.  
 (W.B.) Konstantinopel, 31. Jan. Die Kammer befahte sich in ihrer Sitzung vom 20. Januar mit der Kalenderreform. Es wurde der westliche oder Gregorianische Kalender für den amtlichen Gebrauch der Regierung unter der Bedingung zugestanden, daß der Hebräer-Kalender obligatorisch wie bisher, d. h. für Religionsangelegenheiten, verwendet wird. Der 18. Februar 1332 a. St. wird der 1. März 1917 sein. Dem angenommenen Gesetz zufolge wird das Finanzjahr stets am 1. März beginnen. Die Aenderung wird keine rückwirkende Kraft haben.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 1. Februar 1917.

**Kriegsverluste des Oberamts Calw.**  
 Aus der Württembergischen Verlustliste Nr. 528.  
 Boster, Eugen, 27. 9. 95, Unterhaugstett, bish. verm., (B.-L. 493) in Gefgich. — Erhardt, Gottfried, 23. 1. 92, Holzbronn, bish. verm. (B.-L. 466) in Gefgich. — Kühnle, Gustav, 27. 1. 82, Simmohelm, l. verm., b. d. Tr. — Rupp, Georg, 7. 10. 93, Albulach, bish. verm. (B.-L. 495) in Gefgich. — Volz, Karl, 12. 7. 97, Hirsau, schw. verm.

Kaiserliche Anerkennung für die freiwillige Krankenpflege.

Der Kaiser hat an den Kaiserlichen Kommissar und Militär-Inspektor der freiwilligen Krankenpflege Herzog zu

Trachenberg, Fürsten von Hagfeld, folgendes Handschreiben gerichtet: „Ich habe Ihren Bericht vom 8. Januar ds. Js. über die Entwicklung der freiwilligen Krankenpflege in den vergangenen 29 Kriegsmoaten gern entgegengenommen und freue mich der Gelegenheit, den Ritterorden, den Männer- und Frauenvereinen vom Roten Kreuz und den anderen unter Ihrer bewährten Leitung vereinten Organisationen Meinen warmen Dank und Meine besondere Kaiserliche Anerkennung auszusprechen. In den Lazaretten aller Stappengebiete wie in den zahlreichen Veranstellungen der Heimat habe Ich mit Freude verfolgt, wie unter den wachsenden Ansprüchen des Krieges Anfangsschwierigkeiten überwunden sind, wie eine Heilmarmee treuer Helfer und Helferinnen gewonnen, und schließlich unter dem Zeichen des Roten Kreuzes eine großartige, die verschiedensten Gebiete umfassende Organisation geschaffen worden ist. Daß diese Organisation — über die hergebrachten Arbeitsgebiete hinaus — die volle Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit unserer Kriegesbeschädigten erstrebt, daß sie die Lage unserer Kriegsgefangenen in Feindesland und das Los unserer von Haus und Hof vertriebenen, in die Heimat zurückgekehrten auslandsdeutschen Brüder zu erleichtern sucht, und daß sie vor allem der kämpfenden Truppe durch Zuführung warmer Unterleidung und anderer Liebesgaben wertvolle Dienste leistet, erfüllt Mich mit besonderer Genugung. Wenn bei diesen Aufgaben Männer und Frauen aller Alters- und Bildungsstufen, aller Stände und Konfessionen sich im Dienst der Nächstenliebe zu gemeinsamer ernster Arbeit vereint haben, so betrachte Ich dies als einen Gewinn, von dem Ich

auch für die Aufgaben des Wiederaufbaus und für die Entwicklung unseres Volksebens im Frieden reiche Früchte erwarte. Die bisherigen Leistungen geben Mir die Gewähr dafür, daß die in der freiwilligen Krankenpflege tätigen Kräfte treu ausharren werden, bis der leidenden Welt durch den endgültigen Sieg unserer Waffen der Friede wieder geschenkt wird. — Ich ersuche Sie, diese Kundgebung allen der freiwilligen Krankenpflege angeschlossenen Organisationen bekannt zu geben. Großes Hauptquartier, den 24. Jan. 1917. (gez.): Wilhelm I. R.

### Note Kreuz-Sammlung.

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Ausschuß für die Unterstützung hiesiger Kriegerfamilien für Dienstag, den 6. Februar die Veranstaltung einer allgemeinen Hausammlung zugleich für das Rote Kreuz vorgesehen. Durch die neuerlichen ausgebeuteten Einberufungen sind der Fürsorgekasse wieder weitere Verpflichtungen erwachsen, denen sie aber nur gerecht werden kann, wenn ihr finanzielle Unterstützung auch weiter zu teilt wird. In vorbildlicher Weise hat ja bisher Hoch und Nieder sein Scherflein dazu beigetragen, der Linderung der größten Not bei unseren Kriegerfamilien zu steuern, und so darf erhofft werden, daß auch der bevorstehende Sammeltag einen schönen Ertrag bringen möge.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellshäger'schen Buchdruckerei, Calw.

### Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtschultheißenamt Calw.

Am Freitag, den 2. Februar, kann in sämtlichen einschläg. Geschäften

anf Lebensmittelmarke Nr. 30

3/4 Pfund Teigwaren

das Pfund zu 72 Pf. nung gekauft werden.

Calw, den 1. Februar 1916.

A. B. Dreiß.

### Bezirks-Handels- und Gewerbe-Verein Calw.

Bei genügender Beteiligung veranstalten wir

### einen Kurs für Buchführung

mit besonderer buchtechnischer Behandlung des für die Umfassender vorgesehene Zahlungs- und Lieferungskampels. Unterzeichneter nimmt Anmeldungen auch von Nichtmitgliedern entgegen und ist zu weiterer Auskunft gern bereit.

Der stellvertretende Vorstand: H. C. Eijig.

Wer Seife spart, spart Fett!

Man verwende daher

„QUEDLIN“

Chemische Wäsche zu Hause.

Vorzügliches Reinigungsmittel

für wollene, halbwoollene, seidene etc. Stoffe, Strümpfe, feine Baumwollgewebe, Blusen, Gardinen usw.

Neue Apotheke.

### Zur besonderen Beachtung!

Es sind jetzt verboten:

Anzeigen unter Chiffre oder Deckadresse, die der Anwerbung von männlichen oder weiblichen Arbeitskräften dienen.

Anzeigen unter Chiffre oder Deckadresse, in denen männliche oder weibliche Arbeitskräfte außer den technischen und kaufmännischen Angestellten Stellung suchen.

Anzeigen unter Chiffre, die mittelbar irgend ein Gebiet des Heeresbedarfs betreffen können.

Wir bitten daher, uns Anzeigen, die unter das Verbot fallen, stets mit Firmen- oder Namensnennung einzufenden, damit die Aufnahme dieser Anzeigen nicht verzögert wird.

Geschäftsstelle des „Calwer Tagblatt“.

### J. Kölle

Kabinett für Zahnbehandlung u. Zahnersatz  
 Reinigen, Plombieren, schmerzloses Entfernen, Einsetzen  
 künstlicher Zähne.

Calw, Marktplatz 69.

Empfangsstunden Werktags von 9-12 und 2-5 Uhr.

### Gefunden

wurde bei der Eisenbahn ein  
 Knabenüberzieher.

Abgeholt gegen Einrückungsgebühr  
 Ronnengasse 135 I.

### Aushilfs-Dienstmädchen

sucht sofort Lederstraße 96.

### Mädchen-Gesuch!

Ein ehliches, reines Mädchen für Küche und Haushalt wird gesucht. Offert. mit Lohnansprüchen an Herrn. Gropf, Fabrikant, Pforzheim, Lamenstr. 24.

Hilfiges

### Dienstmädchen

sofort gesucht.  
 Ledergeschäft Guffmann, Pforzheim, Rathaus.

### Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen  
 100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.60  
 100 " " 3 " 2.30  
 100 " " 3 " 2.50  
 100 " " 4,2 " 3.20  
 100 " " 6,2 " 4.60  
 Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

### Zigarren

prima Qualitäten von 100-200 Mk. p. Mille

### Goldenes Haus,

Zigarrenfabrik, G. m. b. H. Röll, Ehrenstraße 34 Tel. A 9068

### Kaufe gegen Kasse

aus Privat- und Gemeindevaldungen



Rundholz, Tanne, Fichte, Kiefer,

in Ausschub und Normal-Qualität von 6 Meter aufwärts lang, 12 Zentimeter aufwärts Durchmesser (I.-VI. Kl.)

Stangen 6-10 Meter lang und länger auf 5 Zentimeter abgezopft.

Hindernispfähle fertig bearbeitet, 1.70 Meter lang, 8 Zentimeter Kopf.

L. Woll, Holzhandlung, Dillweissenstein.

### Konfirmanden-Hüte

in grosser Auswahl eingetroffen

Wilh. Schäberle, Nutmacher.

### Das Krummwerden der Schweine

verhindert Krampfemulsion.

Stets frisch vorrätig. Neue Apotheke.

Müdenbach.

Ein starkes



Läufer-Schwein

Bier reifbar, trüchtlige

Ziegen hat zu verkaufen

Georg Schramm, Calw, Stuttgarterstraße 699.

### Photographisches Atelier C. Fuchs, Calw

empfiehlt sich für

### Vergrößerungen

in bester Ausführung zu bekannt mässigen Preisen. — Telefon 87. Sämtliche Artikel und Arbeiten für Liebhaberphotographen.